

Hardliner auf dünnem Eis : Präsident Messmer : Knacknuss Baumeisterverband

Autor(en): **Knoepfli, Adrian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hardliner auf dünnem Eis

Text: Adrian Knoepfli
Foto: Pirmin Rösli



Seit Anfang Jahr ist er im Amt und er ist um seine Aufgabe kaum zu beneiden: Der FDP-Nationalrat Werner Messmer aus dem Kanton Thurgau sieht sich als neuer Präsident des Schweizerischen Baumeisterverbandes mit einem aufgebrauchten Vermögen, zunehmenden Interessengegensätzen und dem Austritt der Holzbauer konfrontiert.

«Der Verband ist mir früh ans Herz gewachsen», sagt Werner Messmer (57) zu seiner Motivation, beim Schweizerischen Baumeisterverband (SBV) in schwierigen Zeiten auf die Kommandobrücke zu steigen. Sein Vater Willy Messmer, in der Branche eine legendäre Figur, präsidierte den SBV von 1965 bis 1981 und hinterliess, wie das Historische Lexikon der Schweiz festhält, Spuren mit der «Schaffung neuer Verbandsstrukturen» und der «Professionalisierung der Verwaltung». Auf den Sohn wartet dieselbe Aufgabe. «Ich packe gern etwas an», sagt der neue Präsident, und das ist auch nötig, denn der Verband kämpft mit gravierenden Problemen.

EDV: Ein Riesendebakel

Ein riesiges EDV-Debakel hat den Verband sein gesamtes Vermögen gekostet. Der kumulierte Verlust beläuft sich auf mindestens 25 Mio. Franken, doch werden auch bedeutend höhere Zahlen herumgeboten. Der SBV habe mit einem guten Produkt einen durchaus erfolgreichen EDV-Start gehabt, erläutert Messmer, der seinerzeit nicht dem Zentralvorstand angehörte und also nicht in die Sache involviert ist. Bei der Weiterentwicklung hätten sich aber Probleme ergeben, die immer weitere Kredite frassen, ohne dass die Programme je fehlerfrei gelaufen wären. 2001 entschied der SBV, die EDV-Abteilung mit 25 Beschäftigten aufzulösen. Die Programme für die Baufirmen entwickeln und vertreiben heute Drittfirmen.

Vor sich her geschoben hat der Verband auch die fällige Erneuerung des mittlerweile dreissig Jahre alten Ausbildungszentrums in Sursee (LU). Weil das Vertrauen in den aufgestellten Businessplan fehlte, setzte der Verband im November eine mehrheitlich aus Basismitgliedern bestehende Kommission ein, die den Bedarf nochmals genau abklären und auch mögliche Verbesserungen aufspüren soll. Das Ausbildungszentrum sei nicht gefährdet, betont Messmer, doch gehe es bei der anstehenden Sanierung schnell einmal «um einige zehn Millionen». Woher dieses Geld kommen soll, ist unklar. Wahrscheinlich brauche es für grössere Investitionen eine spezielle Finanzierung, meint Messmer. Höhere Mitgliederbeiträge kommen für ihn «nicht in Frage», im Gegenteil – den finanziellen Druck auf den Verband wertet er positiv.

Immer stärker driften im SBV die Interessen von grossen und kleinen Unternehmen auseinander. Deutlich wird dies in der Sozialpolitik. So reklamierte in diesem Herbst Zschokke-Chef Christian Bubb verärgert, die Grossen müssten beim Streik ausfressen, was ihnen die den Verband dominierenden Kleinen eingebrockt hätten. Die von den Streiks der Gewerkschaften hauptsächlich betroffenen grösseren

Finanzieller Druck kann sich für den Schweizerischen Baumeisterverband nur positiv auswirken, sagt der neue Präsident Werner Messmer.

Unternehmen hatten sich im Verband mit Nachdruck dafür eingesetzt, dass der schon lange diskutierte und umstrittene flexible Altersrücktritt (FAR) endlich realisiert werde. Die Gewichte auf dem Baumarkt haben sich in den letzten Jahren zugunsten der grossen Anbieter verschoben (Tabelle). Flurbereinigung fordern zwar alle, aber sie findet nicht statt. Seit dem Abschied vom Boom zu Beginn der 1990er-Jahre klagen die Bauunternehmer nämlich über die ungesunde Struktur der Branche, über Überkapazitäten und tiefe Preise. Zwar wurden über 70 000 oder rund 45 Prozent der Beschäftigten abgebaut, doch die Zahl der Betriebe hat sich nur um 24 Prozent verringert. «Wir kennen das Problem und haben es nicht im Griff», stellt Werner Messmer nüchtern fest. Die Eintrittsschwelle in die Branche sei «unerhört tief». Kleinstunternehmer würden heute auch für mittelgrosse Bauten offerieren. Maschinen, Material und Personal können sie problemlos dazumieten. In den Clinch kommen vor allem die mittleren Betriebe mit 25 bis sechzig Beschäftigten.

Gross sind im SBV auch die regionalen Spannungen, verstärkt durch das Auseinanderdriften der Baukonjunktur in den verschiedenen Landesgegenden. Sie gipfeln während des Streits um den FAR im kollektiven Austritt der Sektion St. Galler Rheintal. Weil die Aussichten für die Baubranche alles andere als rosig sind, wird der Verteilungskampf schärfer werden. Die Zeiten, da die Bauwirtschaft über fünfzehn Prozent des Bruttoinlandsproduktes erwirtschaftete, sind vorbei. Heute sind es noch elf Prozent und es werden weniger werden.

Holzbau springt ab

Doch all das ist nicht genug Ungemach. Im November beschlossen die im Holzbau Schweiz vereinten Unternehmer den SBV zu verlassen. Der Verband verliert so gegen 900 seiner rund 3900 Mitglieder. Auslöser war der flexible Altersrücktritt. Die Zimmermeister wollen ihn nicht gewähren, weil sie fürchten, im Konkurrenzkampf mit Schreibern und dem Ausbaugewerbe in Nachteile zu geraten. Die Systembaubetriebe, die rund vierzig Prozent der Mitglieder von Holzbau Schweiz ausmachen, würden heute etwa siebzig Prozent ihrer Produktion im Werk und nicht auf der Baustelle fertigen, erläutert Präsident Hans Rupli einen Unterschied zum Bauhauptgewerbe. Gewisse Leistungen wollen sich die Holzbauer durch Verträge mit dem SBV sichern und in einem eigenen, allgemein verbindlichen und streng kontrollierten Gesamtarbeitsvertrag soll das Gewicht gemäss Rupli stärker auf Arbeitsplatzqualität und Verbesserung der Marktfähigkeit gelegt werden. Das seien «leere Floskeln», konterte die Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI) nach dem Austrittsentscheid, und mit den Gewerkschaften wird es noch einigen Knatsch und juristischen Streit geben. Beim SBV ist die Stimmung gespalten: Während Werner Messmer den Weggang «sehr bedauert», sind andere nicht unglücklich. Dazu trägt neben den oft unterschiedlichen Interessen auch eine zunehmende Konkurrenz zwischen den Hochbauleuten und Zimmerhandwerkern bei.

All den Schwierigkeiten versucht der SBV mit einer Strukturreform zu begegnen. Ob allerdings ein Sitz im Zentralvorstand, ein paar Delegiertenmandate und ein eigener Fachverband ausreichen, um den grossen Firmen das beanspruchte Gewicht zu verschaffen, ist fraglich. Für Werner Messmer ist es «ein erstes Signal, ein psychologisch wichtiger Start». Raymond Cron von der Batigroup, neu ge-

wählter Vertreter der überregional tätigen Firmen im Zentralvorstand, sieht mittel- und langfristige als zusätzliche Möglichkeit, dass der Gesamtarbeitsvertrag differenziert werde, damit der Einzelne mehr Spielraum erhalte, um «gewisse Dinge mit den Gewerkschaften auf betrieblicher Ebene zu regeln». Weiter will die Strukturreform die Delegiertenversammlung von 170 auf rund 100 Köpfe verkleinern und die Regionen stärken. Nach den im Frühjahr zu beschliessenden organisatorischen Änderungen geht es in einem zweiten Schritt darum, die Aufgaben zu definieren und sie zwischen Zentrale, Regionen und allenfalls Dritten zu verteilen. Ziel ist mehr Wirtschaftlichkeit. Dies wird auch personelle Konsequenzen haben, doch beruhigt Messmer die verunsicherten Beschäftigten in der Zentrale: «Ich komme nicht nach Zürich, um Leute zu entlassen.»

Vertrauen aufbauen

Das Verhältnis zu den Gewerkschaften will Messmer «auf einen völlig anderen Boden» stellen. Er kritisiert «das Niveau der letzten Zeit». Er will Vertrauen aufbauen und betrachtet Baumeisterverband und Gewerkschaften «eindeutig als Schicksalsgemeinschaft», die in verschiedenen Institutionen gut zusammenarbeite und gemeinsame Projekte für ein besseres Branchenimage oder bessere Aus- und Weiterbildung anpacken sollte. Hohe Töne eines Mannes, der als Hardliner gilt. «Ich setze mich für Ehrlichkeit und Offenheit ein», bemerkt er dazu, und er sieht sich selbst deshalb als «berechenbar». Das bestätigt GBI-Sekretär Hansueli Scheidegger, der sich in der Einschätzung von Messmer aber noch nicht festlegen will. Dass Messmer zum rechten Flügel der FDP gehört, wird klar, wenn er auf das Thema Steuern, Staatsquote und Investitionen zu sprechen kommt. Der Staat muss seiner Ansicht nach weniger ausgeben, ausser es sei für die Bauwirtschaft. Für sie muss der Staat mit mehr Geld «als verlässlicher Investor eine Grundaustattung verschaffen». Sparen will Nationalrat Messmer im Sozialbereich, bei der Bildung, bei Förder- und Forschungsprogrammen.

Und woher kommt der neue Präsident? Wie gesagt, er ist der Sohn einer Legende der Schweizer Baugeschichte. Er hat Hochbauzeichner, Maurer, Baupolier, Bauführer, Baumeister und Oberst gelernt und das 1912 gegründete Familienunternehmen in Sulgen im Kanton Thurgau geleitet. Jetzt ist dort die vierte Generation am Ruder. Die Hochbau-firma mit Gipsergeschäft beschäftigt rund vierzig Personen. Das Präsidium des thurgauischen Baumeisterverbandes hat Werner Messmer nach 16 Jahren abgegeben. Hier war er ebenso in die Fussstapfen seines Vaters getreten wie als FDP-Nationalrat und als Präsident des Evangeliums-rundfunks Schweiz. •

Anteil an der Bautätigkeit in Prozent

Anzahl Beschäftigte	1998	2001
1-19	9,0	5,8
20-49	22,3	17,7
50-99	26,3	24,1
100-199	24,8	26,0
200-	17,7	26,4

In den letzten Jahren hat sich im Bauhauptgewerbe das Gewicht von den Kleinen zu den Grossen verschoben.

Quelle: Jahresbericht SBV 2001

Danke Heinz Pletscher

Werner Messmers Vorgänger als Präsident des SBV war Heinz Pletscher. Etliches, das Adi Knöpfli im Porträt des Nachfolgers darlegt, hat Pletscher geplagt. Bedrückt hat er anlässlich der letzten Generalversammlung vom EDV-Debakel berichten müssen, mit patronalem Charme hat er die Baumeister politisch zusammenzuhalten versucht, seinen Familienbetrieb aufgebend hat er erlebt, was «Kapazitätsreduktion» bedeutet. Hochparterre hat Heinz Pletscher ein schönes Projekt zu verdanken. Über zwei Jahre verteilt haben wir das Drama «Die Expo wird gebaut» vorgestellt. Es entstanden Reportagen im Heft und 15 Sonderhefte in grosser Auflage. Es war der Beitrag des SBV zur Expo.02. Dass er gelungen ist, ist wesentlich Christoph Büchler zu verdanken, dem Stabschef des SBV. Heinz Pletscher hat sich eingesetzt, dass das Vorhaben möglich und finanziert wurde. Dafür danke ich ihm herzlich und ich wünsche ihm alles Gute in seiner Zeit als pensionierter Baumeister. GA